

Prüfet Alles

Zweimonatsschrift
zum Studium des ursprünglichen Evangeliums

Herausgegeben von den
Christadelphian-Gemeinden
Deutschlands

65. Jahrgang, Heft 4 Juli/August 2012

Inhalt

Johannes Stängle	Die Auswirkungen des heiligen Geistes
Alfred D. Norris	Die Versuchung Jesu

Der Glaube der Christadelphians

Zu unseren Glaubensgrundsätzen gehört:

Jesus - Hoherpriester für die Gläubigen

Jesus ist nur ein Hoherpriester für sein Haus und bittet nicht für die Welt, noch für Lippenbekenner, die im Ungehorsam verharren. Er tritt aber für seine irrenden Brüder und Schwestern ein, wenn sie ihre Schuld bekennen und von ihren Sünden ablassen.

Luk 24,51
Eph 1,20
Apg 5,31
1.Tim 2,5
Hebr 8,1
Apg 15,14
Apg 13,38.39
Hebr 4,14.15
Joh 17,9
Hebr 10,26
1.Joh 2,1
Spr 28,13

Eph 1,20:

„Durch sie (die Macht seiner Stärke) hat er ihn (Jesus) von den Toten auferweckt und gesetzt zu seiner Rechten im Himmel.“

Apg 5,31:

„Den hat Gott durch seine rechte Hand erhöht zum Fürsten und Heiland, zu geben Israel Buße und Vergebung der Sünden.“

1.Tim 2,5:

„Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus.“

Hebr 8,1:

„Das ist nun die Hauptsache bei dem, wovon wir reden: Wir haben einen solchen Hohenpriester, der da sitzt zur Rechten des Thrones der Majestät im Himmel.“

Apg 15,14:

„Simon hat erzählt, wie Gott zum ersten Mal die Heiden heimgesucht hat und angenommen aus ihnen ein Volk für seinen Namen.“

Apg 13,38.39:

„So sei es nun euch kund, liebe Brüder, dass euch verkündigt wird Vergebung der Sünden durch diesen; und von dem allem, wovon ihr durch das Gesetz des Mose nicht konntet freigesprochen werden, ist der gerechtfertigt, der an ihn glaubt.“

Hebr 4,14.15:

„Weil wir denn einen großen Hohenpriester haben, Jesus, den Sohn Gottes, der die Himmel durchschritten hat, so lasset uns festhalten an dem Bekenntnis. Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mitleiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht ist allenthalben gleichwie wir, doch ohne Sünde.“

Joh 17,9:

„Ich bitte für sie und bitte nicht für die Welt, sondern für die, die du mir gegeben hast; denn sie sind dein.“

Hebr 10,26:

„Denn wenn wir mutwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, haben wir hinfort kein anderes Opfer mehr für die Sünden.“

1.Joh 2,1:

„Meine Kindlein, solches schreibe ich euch, auf dass ihr nicht sündigt. Und ob jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, der gerecht ist.“

Die Auswirkungen des heiligen Geistes

Johannes Stängle

Bitte lesen Sie zuerst Hesekeiel 37,1-14.

„Und des HERRN Wort kam über mich, und er führte mich hinaus im Geist des HERRN und stellte mich auf ein weites Feld, das voller Totengebeine lag. Und er führte mich allenthalben dadurch. Und siehe, des Gebeins lag sehr viel auf dem Feld; und siehe, sie waren sehr verdorrt.

Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, meinst du auch, dass diese Gebeine wieder lebendig werden? Und ich sprach: Herr, HERR, das weißt du wohl. Und er sprach zu mir: Weissage von diesen Gebeinen und sprich zu ihnen: Ihr verdorrtten Gebeine, höret des HERRN Wort! So spricht der Herr, HERR von diesen Gebeinen: Siehe, ich will einen Odem in euch bringen, dass ihr sollt lebendig werden. Ich will euch Adern geben und Fleisch lassen über euch wachsen und euch mit Haut überziehen und will euch Odem geben, dass ihr wieder lebendig werdet, und ihr sollt erfahren, dass ich der HERR bin.

Und ich weissagte, wie mir befohlen war; und siehe, da rauschte es, als ich weissagte, und siehe, es regte sich, und die Gebeine kamen wieder zusammen, ein jegliches zu seinem Gebein. Und ich sah, und siehe, es wuchsen Adern und Fleisch darauf, und sie wurden mit Haut überzogen; es war aber noch kein Odem in ihnen. Und er sprach zu mir: Weissage zum Winde; weissage, du Menschenkind, und sprich zum Wind: So spricht der Herr, HERR: Wind komm herzu aus den vier Winden und blase diese Getöteten an, dass sie wieder lebendig werden! Und ich weissagte, wie er mir befohlen hatte. Da kam Odem in sie, und sie wurden wieder lebendig und richteten sich auf ihre Füße. Und ihrer war ein großes Heer.

Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, diese Gebeine sind das ganze Haus Israel. Siehe, jetzt sprechen sie: Unsere Gebeine sind verdorrt, und unsere Hoffnung ist verloren, und es ist aus mit uns. Darum weissage und sprich zu ihnen: So spricht der Herr, HERR: Siehe, ich will eure Gräber auftun und will euch, mein Volk, aus denselben herausholen und euch ins Land Israel bringen; und ihr sollt erfahren, dass ich der HERR bin, wenn ich eure Gräber geöffnet und euch, mein Volk, aus denselben gebracht habe. Und ich will meinen Geist in euch geben, dass ihr

wieder leben sollt, und will euch in euer Land setzen, und sollt erfahren, dass ich der HERR bin. Ich rede es und tue es auch, spricht der HERR“ (Hes 37,1-14)

Gebeine sind in allen Religionen ein Überrest des Todes. Das Relikt des Todes liegt hier im Bericht des Propheten Hesekiel auf einem großen Feld.

Du siehst Knochen, ich sehe eine Armee

Ich leihe mir für diesen Artikel einen Titel eines Buches aus, das ich kürzlich gelesen habe. Es ist ein Buch von Floyd McClung. Der Titel lautet: „You see bones – I see an army“ oder auf Deutsch „Du siehst Knochen, ich sehe eine Armee“. Es ist ein sehr lesenswertes Buch!

An diesen Buchtitel musste ich denken, als ich diesen Abschnitt des Hesekielbuchs gelesen habe. Zuerst denkt man dabei an einen Gruselfilm. Wenn man sich dieses Knochenfeld vorstellt, bekommt man eine Gänsehaut. Laut des Berichts erfährt der Prophet etwas über die Kraft des Geistes Gottes. Es ist von „Odem“ die Rede. Odem bedeutet so viel wie Atem. Das hebräische Wort ist „ruach“. Und das ist das gleiche Wort, das die Bibel für den Geist Gottes verwendet. Der Geist ist der Atem Gottes. Der Geist Gottes belebt. Und diese Worte erfährt der Prophet während seiner Gefangenschaft in Babylon rund sechshundert Jahre vor Christi Geburt. Der Prophet denkt natürlich zuerst an eine baldige Wiederherstellung der Nation Israel, die der Prophet Jeremia vorausgesagt hatte (Jer 25,12). Und in den letzten Versen ist ja auch davon die Rede. Diese Gebeine sind das ganze Haus Israel. Doch diese Vision Hesekiels geht weit über den Gedanken hinaus, dass Israel nach siebzig Jahren Gefangenschaft in Babylon wieder in sein Land zurückkommen wird (Dan 9,2).

Fliegen Sie mit bei einem kleinen Rundflug über das Feld der Totengebeine. Dabei beachten wir die verschiedenen Arten, wie der heilige Geist Gottes wirkt – damals unter Hesekiel und auch heute hier unter uns:

- Der heilige Geist zeigt die Realität.
- Der heilige Geist fragt nach Glauben.
- Der heilige Geist schafft Leben.
- Der heilige Geist stellt auf die Füße.
- Der heilige Geist schenkt Hoffnung.
- Der heilige Geist führt zur Verherrlichung Jahwes.

Einige Punkte wollen wir ausführlich anschauen. Einige nur kurz. Und wir werden feststellen, diese Vision spielt sich auf drei Ebenen ab – einer kurzfristigen Ebene und auch auf einer endzeitlichen Ebene.

Der heilige Geist zeigt die Realität

Wir haben gelesen „... und er führte mich hinaus und stellte mich auf ein weites Feld, das voller Totengebeine lag.“ Es beginnt nicht ermutigend. Es geht los mit einer schonungslosen Analyse. Der Geist des HERRN führt den Propheten, und er soll genau hinschauen. Der Prophet sieht Gebeine, Gerippe und Totenschädel, die verstreut liegen. Sie liegen durcheinander, nicht einmal geordnet. Und es wird extra noch hinzugefügt, dass die Knochen verdorrt sind. Knochen, die auf einem Feld der Witterung ausgesetzt sind, beginnen rasch sich aufzulösen. Diese Knochen sind bereits in einem Verfallsprozess.

So wie der Geist Gottes hier auf dieses Knochenfeld kommt, so will er auch in Menschen kommen. Dann legt der Geist Gottes den Finger auf Dinge, die krank sind. Vor der Heilung kommt die Diagnose. Das ist auch hier so. Die Bilder des Alten Testaments treffen wir auch im Neuen Testament an. Jeder Mensch, der ohne Jesus Christus lebt, ist tot in seinen Sünden. So tot, wie diese verdorrten Gebeine auf dem Feld. Der Mensch mag zwar gesund erscheinen. Er kann vital wirken. Er vermag auch gute Dinge tun. Aber aus der Sicht Gottes ist er tot (Eph 2,1-3).

Deshalb predigt Petrus in der Apostelgeschichte 2 ab Vers 14 seinen jüdischen Zuhörern. Petrus zitiert dabei den Propheten Joel 3,1-5: „Und nach diesem will ich meinen Geist ausgießen über alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weissagen, eure Alten sollen Träume haben und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen.“

Petrus zeigt den Juden unverblümt die Realität „Den ihr durch die Hand der Heiden ans Kreuz geschlagen und umgebracht habt, den hat Gott auferweckt“ (Apg 2,23.24). Und am Ende der Predigt sagt Petrus: „So wisse nun das ganze Haus Israel gewiss, dass Gott diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt, zum Herrn und Christus gemacht hat“ (Apg 2,36).

„Als sie das hörten, ging es ihnen durchs Herz und sie sprachen zu Petrus und den anderen Aposteln: Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun? Petrus sprach zu ihnen: Tut Buße und jeder von euch lasse sich

taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes“ (Apg 2,37.38).

Petrus redete wenige Wochen zu den Juden über die Realität. Petrus redet zum Totenfeld, zu Menschen, die ohne Hoffnung leben.

Für mich sind noch zwei Dinge sehr wichtig, die ich erwähnen will. Erstens sprach Petrus wenige Wochen nach der Kreuzigung zu den Juden und sagte deshalb: „Den ihr durch die Hand der Heiden ans Kreuz geschlagen und umgebracht habt“. Seine Zuhörer waren alle Zeitzeugen! Deshalb ist das kein Vorwurf einer Kollektivschuld aller Juden als „Christusmörder“. Das ist deshalb keine Aufforderung zum Antisemitismus.

Und zweitens ist heute eine Bekehrung oder Umkehr durch christliche Missionierung bei den Juden nicht mehr zu erwarten. Dazu hat eine jahrhundertelange christliche Schuldgeschichte alle Chancen zerschlagen. Dazu bräuchte es mehr als menschliche Anstrengungen. Dazu bräuchte es ein Wunder. Die massive „Decke“ der Vorurteile und schrecklichen Erfahrungen mit dem Christentum (2.Kor 3,14) lassen das Judentum nicht erkennen, dass Jesus aus Nazareth ihr Messias sein könnte. Dreizehn Millionen ermordete Juden in den letzten zwei Jahrtausenden im christlichen Abendland sind einfach zu viel. Diese Zahl ist durch viele relativ exakte Statistiken belegt.

Der heilige Geist fragt nach Glauben

Nun zurück zu unserem Text aus dem Buch Hesekeil. Als der Geist Gottes zum Propheten sprach: „Du Menschenkind, meinst Du wohl (glaubst du), dass diese Gebeine wieder lebendig werden?“ Als Antwort sprach der Prophet nicht: „Ich weiß es nicht“. Er sprach vielmehr: „HERR, mein Gott, Du weißt es.“

Und dann lesen wir weiter: „Ihr verdorrten Gebeine, höret des HERRN Wort“. Das klingt nicht besonders sinnvoll, wenn es nur menschliche Worte wären. Zu einem toten Gerippe zu sagen: „Bewege dich!“ Oder zu einem toten Schädel zu sagen: „Hör zu!“ Aber das Wort Gottes ist lebendig. Das ist derselbe Gott, der in die Finsternis rief: „Es werde Licht.“ Und es ward Licht. Das ist derselbe Gott, der in Christus zum toten Lazarus spricht: „Komm heraus!“ Und Lazarus begann, sich zu bewegen. Das ist derselbe Gott, der zu den Gebeinen spricht: „Hört des HERRN Wort.“ Und sie hörten. Und das ist derselbe Gott, der auch heute noch zu Menschen spricht, die nichts von Ihm wissen. Und wenn dieser Gott zu Menschen spricht: „Hört!“, dann können sie Ihn hören.

Und derselbe Gott ruft Christen, die schon eingeschlafen sind, die im geistlichen Koma liegen. Im Epheserbrief heißt es: „Steh auf von den Toten!“ Gott ruft Menschen auch heute noch. Der Geist macht lebendig. Und er macht nicht nur lebendig, er stellt auch wieder auf die Füße. Es geht ja nicht darum, dass Lazarus wieder ein schönes Leben hat, sondern dass er für Gott lebt!

Der heilige Geist macht lebendig und stellt wieder auf die Füße

„Ich weissagte, wie er mir befohlen hatte.“ Da kam der Odem des Lebens in sie und sie stellten sich auf ihre Füße. Ein überaus großes Heer. Dieser Odem des Lebens, dieser „ruach“, der Atem Gottes, stellt die Menschen wieder auf die Füße und sie werden zugerüstet als Armee, als mächtiges Heer. Die Bibel ist voll von kriegerischen Bildern für unseren Weg als Christen. Ich glaube, es ist ein gutes Zeichen unserer Gesellschaft, dass wir damit ein Problem haben. Weil uns das Kriegshandwerk abtrainiert wurde. Ich bin sehr froh darüber.

Aber im geistlichen Bereich müssen wir uns daran gewöhnen, dass wir in die Armee Gottes gerufen sind. Heute hört man oft die falsche Darstellung des Evangeliums. „Komm zu Jesus und lass' dir in der Not gern helfen! Lass' dir ein erfülltes Leben geben!“ Das ist aber nicht das Evangelium vom Reiche Gottes. Im Markusevangelium lesen wir: „Wer sein Leben retten will, wird es verlieren. Wer aber sein Leben um meinetwillen und des Evangeliums Willen verliert, wird es retten“ (Mark 8,35).

In manchen heutigen Predigten wird das Reich Gottes wie auf einem Luxusdampfer in der Karibik dargestellt. Wer wird denn schon so ein Angebot ausschlagen? Also packen die Leute ihre Sonnenschutzcreme ein und schlendern hinunter zum Hafen. Sie wollen Sekt schlürfen am Swimmingpool des Schiffes und von der Sonne verwöhnt werden. Ist so das Reich Gottes? Nein. Das Reich Gottes gleicht einem Schiff, das feindliches Gewässer durchfährt. Wir sind berufen in diese Armee Gottes, die den Widrigkeiten des Lebens trotz. Natürlich ist das missverständlich. Sind wir etwa fundamentalistische Gotteskrieger? Das wäre ein „Fressen“ für die Medien.

Und dann sagen wir: „Aber unser Schwert ist nicht aus Eisen. Unser Schwert ist das Wort Gottes (Eph 6,17; Hebr 4,12), das nicht Leben zerstört, sondern Leben schafft. Unser Gürtel ist nicht Sprengstoff, sondern die Wahrheit Gottes (Eph 6,14), in der wir unser Leben führen. Unser Kampf ist nicht ein Kampf von Hass und Folter, sondern ein

Kampf in Liebe um Vergebung und Heilung. Wir kämpfen nicht gegen Menschen, auch nicht gegen Feinde, die uns angreifen. Wir kämpfen gegen die Lüge, wir kämpfen gegen den Tod. Wir kämpfen gegen die Sklaverei, wir kämpfen gegen die Armut. Wir kämpfen **nicht gegen die Menschen**, wir kämpfen **um die Menschen**. Wir sind nicht auf einem Kreuzfahrtschiff. Wir sind im Lebenskampf. Der Geist macht lebendig, der Geist stellt uns auf die Füße als die Armee Gottes. Und in diesem Kampf ist der Geist Gottes dabei.

Der heilige Geist schenkt Hoffnung

„So spricht der Herr, HERR: Siehe, ich will eure Gräber auf tun und will euch, mein Volk, aus denselben herausholen und euch ins Land Israel bringen; und ihr sollt erfahren, dass ich der HERR bin, wenn ich eure Gräber geöffnet und euch, mein Volk, aus denselben gebracht habe.“ (Hes 37,12.13).

Für die Juden damals hieß es, wir kommen wieder in unser Land zurück. Es gibt eine Hoffnung. Und das ist 70 Jahre später geschehen. Und diese Prophetie gilt auch für die Wiederherstellung des Staates Israel nach über 1.900 Jahren. Deshalb schreibt der Prophet Jesaja:

„Ehe sie Wehen empfand, hat sie geboren. Bevor die Kindesnot sie ankam, wurde sie von einem Knaben entbunden! Wer hat je so was gehört? Wer hat etwas Derartiges gesehen? Wurde je ein Land an einem Tag zur Welt gebracht? Ist je ein Volk auf einmal geboren worden? Denn Zion hat Wehen bekommen und zugleich ihre Kinder geboren. Sollte ich bis zum Durchbruch bringen und doch nicht gebären lassen? spricht der HERR. Sollte ich, der ich gebären lasse, die Geburt verhindern? spricht Dein Gott“ (Jes 66,7-9).

Da spricht kein Gynäkologe, hier ist von der nationalen Geburt Israels die Rede. Was man zuvor nie gehört hat, ist seit dem 14. Mai 1948 Realität. Inzwischen sind schon 63 Jahre vergangen. Aller Feinde zum Trotz. Doch Jesaja bleibt nicht bei diesem Ereignis stehen. Vielmehr sieht er noch ein weiteres Ereignis, das bis heute nicht eingetroffen ist. Dieses zweite Ereignis soll nicht lange nach dem ersten erwähnten Ereignis stattfinden und soll Israel den ewigen Frieden bringen.

Doch zuvor wendet sich der HERR durch Jesaja an uns, die wir Israel um des Wortes Gottes willen lieben:

„Freut euch mit Jerusalem und frohlockt über sie, ihr alle, die ihr sie liebt; frohlockt, teilt nun auch ihre Freude mit ihr, ihr alle, die ihr euch um sie

betrübt habt, indem ihr euch satt trinkt an ihrer tröstenden Brust, indem ihr euch in vollen Zügen labt an der Fülle ihrer Herrlichkeit“ (Jes 66,10.11).

Das erinnert uns an Jesaja 40, wo der HERR zu uns spricht:

„Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott. Redet freundlich mit Jerusalem und ruft ihr zu, dass ihr Kriegsdienst vollendet, dass ihre Schuld gesühnt ist!“ (Jes 40,1.2)

Dann richtet Jesaja, nachdem er die plötzliche Geburt angesprochen hat, sein Augenmerk auf den Trost und Frieden Israels:

„Denn so spricht der HERR: Siehe, ich will den Frieden zu ihr hinleiten wie einen Strom und die Herrlichkeit der Heidenvölker wie einen überfließenden Bach; und ihr sollt gestillt werden. Man wird euch auf den Armen tragen und auf den Knien lieblosen. Wie einen, den seine Mutter tröstet, so will ich euch trösten; ja, in Jerusalem sollt ihr getröstet werden!“ (Jes 66,12.13)

Und schließlich lesen wir:

„Wenn ihr dies seht, dann wird euer Herz sich freuen, und eure Gebeine werden sprossen wie grünes Gras. So wird sich die Hand des HERRN zu erkennen geben an seinen Knechten, sein Zorn aber an seinen Feinden“ (Jes 66,14).

Der heilige Geist führt zur Verherrlichung Jahwes

Was meint Jesaja, wenn er sagt „wenn ihr dies seht“? Meint er den Trost oder den Frieden? Weder Trost noch Frieden kann man sehen. Das sind Gefühlsregungen. Wohl sieht man deren Auswirkungen, den Zustand selbst aber nicht! Was man jedoch sehr deutlich sehen kann, ist eine Geburt. Diese ist etwas völlig Reales. Genau das will uns Jesaja im Auftrag Gottes sagen. Wenn die Geburt der Nation Israel zu sehen ist, dann werden auch der Trost und der Frieden nicht mehr fern sein.

Wenn unser Herr Jesus, der Christus, wiederkommt, dann werden Trost und Frieden über Israel kommen. Beide Völker haben den Odem des Geistes Gottes in sich. Die Juden seit der Staatsgründung und wir Nachfolger Jesu Christi durch die Gnade des HERRN. So wie der HERR die Israeliten aus ihren „Gräbern“ geholt hat, in denen sie zerstreut unter den Völkern begraben lagen, und das Volk wieder zu einer Nation geformt hat, so hat er uns durch Seinen Odem aus den Völkern berufen und zu Gliedern am Leib Christi gemacht. Er hat uns durch Seinen

Odem vom Tod ins Leben gebracht. Hesekeiel hat das schon in Kapitel 36 angekündigt:

„Ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist geben und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und will euch ein Herz aus Fleisch geben. Ich will meinen Geist in euch geben und will aus euch solche Leute machen, die in meinem Geist wandeln“ (Hes 36,26.27).

Gottes Wille geschieht. Wohl dem, der sich Seinen Willen zu Eigen macht. Denn aus Liebe zu uns lässt Er uns dies erkennen, weil Er verheißen hat: **„Und ihr sollt erfahren, dass ich Jahwe bin. Ich rede es und tue es auch, spricht der HERR“** (Hes 37,14).

Die Versuchung Jesu

Alfred D. Norris

Jesus, der Sohn Gottes, erblickte das Licht der Welt mit allen Eigenschaften eines natürlichen Menschen. Er nannte sich selbst immer wieder „Sohn des Menschen“ und bewies ständig seine Empfindungen und Mitgefühle für alle Menschen, die im begegneten. Natürlich besaß er ein Bewusstsein und eine Erkenntnis, welche die seiner Mitmenschen weit übertraf; denn er war unmittelbar von seinem himmlischen Vater durch dessen heiligen Geist gezeugt, wurde auch von Ihm in aller Wahrheit unterrichtet und besaß die uneingeschränkten Kräfte des heiligen Geistes. So gab es keine Situation, die er nicht durchschaut und für die er nicht die Macht besessen hätte, sie zu meistern. Die Frage war nur jedes Mal, wie er sein Wissen und seine Macht gebrauchen würde.

Im Brief an die Hebräer wird von ihm gesagt, dass er „in allem versucht worden ist in gleicher Weise wie wir, jedoch ohne zu sündigen“ (Hebr 4,15). Dieses Wort hat nur dann einen Sinn, wenn seine Versuchungen wirkliche Versuchungen waren, das heißt, wenn sie die Möglichkeit der Sünde in sich trugen, Möglichkeiten, die in einer echten Auseinandersetzung niederzuringen waren. Dieser Kampf gegen die Sünde, den Jesus aufgenommen hatte, war kein Scheingefecht, in dem der Gegner keine Chance hatte; es war ein erbittertes Ringen, bei dem

schließlich die Sünde in ihrem Stammsitz überwältigt wurde – im Leib eines Menschen (Hebr 2,12-14). Die Bibel spricht von „der Lust im Fleische“ (Gal 5,16)!

Die erste Versuchung kam – soweit uns sein Leben berichtet wird –, als Jesus, etwa 30 Jahre alt, sich anschickte, vor dem Volk sein Debüt zu geben. Er begab sich an den Jordan hinab, um sich von Johannes dem Täufer, seinem Vetter, taufen zu lassen. Hunderte von Menschen fanden sich dort ein, Zuschauer und solche, die der Aufforderung des Täufers willig folgten. Johannes predigte über die Sünde, in der sich seine Zuhörer befanden, und er ermahnte sie, während er sie im Jordan untertauchte: „Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!“ Er kündigte ihnen das nahe bevorstehende Kommen des Messias mit Worten an, die aus den Schriften, dem heutigen Alten Testament, stammten: „Es ist die Stimme eines Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, macht gerade seine Steige!“ Wenn wir das Jesajawort im Zusammenhang nachlesen, so erkennen wir die strenge Botschaft für alle, die die Stimme des Rufenden vernahmen: „Alles Fleisch ist Gras und all seine Anmut wie die Blume des Feldes“ (Jes 40,6). All jene, die zur Taufe gekommen waren, sollten erkennen, dass sie sündig und sterblich waren, und dass deswegen ein neuer Anfang auf einer neuen Grundlage notwendig war: auf der Grundlage des Wortes Gottes, denn „das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, aber das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich“ (Jes 40,8).

Mitten hinein in diese Ansammlung von sündigen Menschen tritt Jesus und will sich taufen lassen. Er will sich mit denen vereinigen, die zum Zeichen ihrer inneren Umkehr im Wasser des Jordans untergetaucht werden wollen. Johannes erkennt rasch, dass er in Jesus den Gesalbten Gottes, einen Menschen ohne Sünde, vor sich hat. Er ist bestürzt über das Ansinnen Jesu und sucht zu verhindern, was er als Entehrung des Gottgesandten empfand: „Ich bedarf wohl, dass ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir?“ Das war für Jesus eine deutliche Versuchung zur Sünde. Spätere Ereignisse im Leben Jesu werden uns zeigen, wie er ständig gegen Stolz, Einbildung und Selbstgerechtigkeit ankämpfte. Dem Einspruch Johannes des Täufers nachzugeben, hätte für ihn eine Niederlage schon im ersten Gefecht bedeutet. Welche Demut spricht dagegen aus den Worten des Menschensohnes: „Lass es also geschehen, denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen.“

An diesem Wort kann man nicht vorübergehen, ohne seinen weit reichenden Inhalt erfasst zu haben. Das, wozu sich der Sohn Gottes in seiner makellosen Reinheit berufen fühlte, was er für notwendig hielt

zu tun, das empfiehlt er auch denen, die ihm nachfolgen wollen. Dass er von „uns“ redet, ist kein Zufall. Was ihm gegeben wurde, soll auch seinen Jüngern zuteil werden.

Unmittelbar auf die Taufe folgen die Versuchungen in der Wüste. In diesem Bericht werden wir zum ersten Mal mit dem Thema „Teufel“ konfrontiert. In Matthäus 4,1-11 wird erzählt, dass Jesus vierzig Tage lang in der Wüste war. Und dann hungerte es ihn. Da begann der Teufel, ihn zu versuchen. Vereinfacht dargestellt, ging es um folgende drei Prüfungen:

- Er sollte Steine in Brot verwandeln, um seinen Hunger zu stillen.
- Er sollte sich von der Zinne des Tempels hinabstürzen, um den Schutz der Engel Gottes zu prüfen und vielleicht auch um einer erschreckten Menschenmenge, die Zeuge dieses Schauspiels wäre, seine Vollmachten zu beweisen.
- Er sollte den Teufel anbeten, um dafür alle Königreiche der Welt, die er von der Spitze eines hohen Berges aus überblicken konnte, in Besitz zu nehmen.

Es muss nun beachtet werden, dass die Entscheidung über die Ausübung oder Unterlassung dieser Taten einzig und allein bei Jesus selbst lag, gleichgültig, ob es nun einen von außen wirkenden Teufel gab, der ihm solche Gedanken einflüsterte, oder nicht. Aus Erfahrung wissen wir, dass jeder halbwegs selbstständige Mensch alle ihm zur Verfügung stehenden Mittel und Kräfte zur Beschaffung von etwas Essbarem einsetzen wird, wenn ihn der Hunger quält. „Gebiete diesen Steinen, dass sie in Brot verwandelt werden“, wäre jedem vernünftigen Menschen in den Sinn gekommen, der vierzig Tage lang gehungert hat und weiß, dass ihm die Fähigkeit zu einer solchen Verwandlung gegeben ist.

Die beiden anderen Versuchungen führen uns in derselben Richtung noch etwas weiter. Zunächst gibt es die Zinne des Tempels nicht in der Wüste. Daraus ist zu schließen, dass Jesus für diesen Teil der Versuchung entweder aus der Wüste nach Jerusalem zurückgekehrt ist – davon wird allerdings nichts berichtet, auch spricht der Zusammenhang des Geschehens dagegen –, oder aber Jesus war ein Gedanke in den Sinn gekommen: Warum stürze ich mich nicht von des Tempels Zinne? Ich habe doch die Macht, unbeschadet unten anzukommen!

Durch die letzte Prüfung ist die ganze Versuchungsgeschichte über jeden Zweifel erhaben. Es gibt keinen hohen Berg, weder in der Wüste

Juda, noch sonst wo auf der Erde, von dessen Gipfel man alle Reiche der Welt übersehen könnte. Es gibt auch keinen übernatürlichen Teufel, der sie auf einen Wink hinzaubern könnte. Nur Jesus allein konnte solches durch ein inneres Gesicht – wir würden heute sagen, durch seine Vorstellungskraft vor seinem inneren Auge – gesehen haben. Nur Jesus allein war mit der ihm vom Vater in diesen Tagen verliehenen Machtfülle in den Stand versetzt, die Reiche der Welt an sich zu nehmen und zu beherrschen. Geschahen die Versuchungen nicht am Ende jener vierzig Tage, in denen er, wie Mose und Elia, allein mit Gott war und von Ihm jene Vollmachten verliehen bekam, die er nun in Gott wohlgefälliger Weise nutzen sollte? Wir wissen mit Sicherheit, dass er bei einem späteren Anlass – bei seiner Gefangennahme – die Macht hatte, zwölf Legionen Engel zu Hilfe zu rufen. So kann es keinen Zweifel geben, dass der, der so mächtig in der Gerechtigkeit war, durchaus die Fähigkeit besaß, auch mächtig in der Sünde zu sein.

Die Versuchungen kamen von innen heraus, als menschliche Wünsche und Gedanken (1.Kor 10,13). Jesus widerstand ihnen, weil sein Wille vollkommen auf Gott ausgerichtet war. Die göttliche Kraft war ihm nicht gegeben worden, um sein menschliches Verlangen zu befriedigen, wie hier Hunger, Geltungsbedürfnis oder Machtstreben. Der Mensch lebt nicht nur, um zu essen, sich zur Schau zu stellen und Besitz zu horten. „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das aus dem Munde Gottes geht“ (5.Mose 8,3). „Du sollst Gott, deinen HERRN, nicht versuchen“ (5.Mose 6,16). „Weiche von mir, Satan, denn es steht geschrieben: „Du sollst anbeten Gott, deinen HERRN, und ihm allein dienen“ (5.Mose 6,13)). So antwortete Jesus auf die drei Versuchungen mit Worten aus den Schriften, die er so hoch achtete. Er belehrte damit nicht nur sich, sondern später auch seine Zuhörer, dass es in der Verantwortung des Menschen liegt, den Willen des Schöpfers aus Seinem Wort in Erfahrung zu bringen und nach ihm zu leben. Hier kommt der Unterschied zwischen dem ersten und dem anderen Adam deutlich zum Vorschein. Der erste Adam hätte die Steine in Brot verwandelt, er hätte sich die Macht und Herrlichkeit genommen; denn hatte nicht die Schlange gesagt: „Ihr werdet sein wie Gott und wissen, was Gut und Böse ist“? Jesus aber kam, der Versuchung zu widerstehen und den Menschen für Gott zu retten. Deswegen hielt er an sich und rang mit seinem eigenen Fleisch und Blut um die Vorherrschaft des göttlichen Willens.

Dass seine Zurückhaltung und Beherrschung nicht Mangel an Kraft war, bewies Jesu Umgang mit dem Volk. Für sich selbst wollte er die Steine nicht in Brot verwandeln. Für Tausende hungriger Menschen

aber schaffte er Nahrung aus ein paar wenigen Broten und Fischen. Er wollte sich nicht von der Zinne des Tempels stürzen, aber er setzte seine heilende Kraft für die Kranken und Krüppel ein, dass sie gesund wurden und ihre Gebrechen verloren. Er wollte das Reich nicht in einer unzeitgemäßen Demonstration seiner Macht an sich reißen, aber er bewies mit Nachdruck, was bei der Errichtung des Reiches geschehen würde, indem er seinen Freund Lazarus von den Toten wiederbrachte.

Aus allen seinen Versuchungen erwachsen edle Früchte, die seinen Charakter für den folgenden Lebensabschnitt formten. Nachdem er einmal den Hunger und sein Verlangen nach leiblicher Nahrung mit seiner göttlichen Kraft überwunden hatte, konnte er das Los bei seinem Auftreten unter den Menschen willig und leicht ertragen, so dass er sagen konnte: „Die Füchse haben Höhlen, die Vögel des Himmels haben Nester, aber des Menschen Sohn hat nichts, da er sein Haupt hinlege“ (Matth 8,20). So sprach er zu seinen Jüngern von einer besseren Speise: „Ich habe eine Speise zu essen, die ihr nicht kennt – meine Speise ist die, dass ich den Willen tue des, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk“ (Joh 4,34). Und dem Volk sagte er: „Schafft euch Speise, nicht, die vergänglich ist, sondern die da bleibt in das ewige Leben, welche euch des Menschen Sohn geben wird“ (Joh 6,27). Was er anderen hier empfiehlt, wird durch sein eigenes Leben fundiert und bestätigt.

Nachdem Jesus der Versuchung widerstanden hatte, sich von der Tempelmauer in die Tiefe zu stürzen, meisterte er auch jene Situation, da ihn die zornige Menschenmenge an den Rand des Hügels drängte, auf dem ihre Stadt gebaut war. Denn anstatt sich kopfüber den Felsen hinabstürzen zu lassen, ging er mitten durch sie hinweg (Luk 4,29.30).

Und weil er ein für alle Mal das Verlangen besiegt hatte, sich die Macht über das Reich vor der Zeit zu nehmen, konnte Jesus den Tadel seines eifernden Jüngers Petrus, der ihn soeben noch als den König Israels bezeichnet hatte und dann verhindern wollte, dass sein Herr sich mit der Reise nach Jerusalem in Lebensgefahr begab, sicher parieren: „Weiche hinter mich, Satan!“ – genauso hatte er sich schon in der Wüste gewehrt! – „Du bist mir ein Ärgernis; denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist“ (Matth 16,21-23). Und als die verärgerten Jünger ihn baten, den Zorn Gottes über die ungastlichen Einwohner von Samaria herabzuflehen, konnte er sie treffend zurechtweisen: „Wisst ihr nicht, wes Geistes Kinder ihr seid? Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten“ (Luk 9,56).

Von Jesus steht geschrieben, dass er ohne Sünde war und kein Betrug in seinem Munde gefunden wurde (1.Petr 2,22.23). Das heißt nun keineswegs, dass er rein mechanisch all den Gesetzen und Geboten gehorchte, sie gewissermaßen automatisch erfüllen musste. Vielmehr hatte sich Jesus einen ganz bestimmten Lebenslauf zum Ziel gesetzt: „Ich tue allezeit, was meinem Vater gefällt“ (Joh 8,29). Dieses Wort war sein Leitspruch, der ihm die Gewissheit verschaffte: „Darum liebt mich mein Vater, weil ich seine Gebote achte“ (Joh 15,10). Trotzdem, oder gerade deshalb, achtete er, obgleich er nichts Böses tat, doch sorgfältig darauf, dass ihn nicht seine Zeitgenossen und er sich selbst auch nicht, als die Güte und Vollkommenheit in Person betrachteten. Dem jungen Mann, der ihn über den Weg zur Erlösung befragte und mit „Guter Meister“ anredete, antwortete er schnell: „Was heißest du mich gut? Niemand ist gut denn allein Gott“ (Matth 19,17).

Solche Vollkommenheit im absoluten Sinne war für ihn keine Eigenschaft, die man besaß, sondern die man erst erringen musste, nicht aus eigenem Verdienst, sondern als ein Geschenk Gottes. Die vollkommenen Nachfolger des Gesetzes mochten am Ende ihres Lebens allenfalls sagen: „Wir sind unnütze Knechte, wir haben nicht mehr denn unsere Pflicht getan“ (Luk 17,7-10). Für Jesus aber war die Vollkommenheit ein Ziel, das er nur durch das Opfer seines Lebens erreichen konnte: „Am dritten Tage werde ich vollendet“ (Luk 13,32 Elberfelder). Auch der Hebräerbrief, der mit solchem Nachdruck die Sündlosigkeit Jesu trotz all seiner Versuchungen betont, sagt doch davon, dass er erst vollkommen gemacht wurde, nachdem er alles erfüllt hatte: „Nachdem er nun vollendet war, ist er geworden allen, die ihm gehorsam sind, der Urheber ihres ewigen Heils“ (Hebr 5,9; Hebr 2,10).

Jesus vertraute auf die ihm vom Vater verliehene Kraft und Autorität, und er beanspruchte sie auch ohne falsche Bescheidenheit: „Wenn ihr nicht glaubt, dass ich es bin, so werdet ihr sterben in euren Sünden“ (Joh 8,24). Für sich selber aber stellte er keine solchen Ansprüche: „Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig“ (Matth 11,29). Er war seinem Vater untertan und legte alles, sein jetziges Dienen wie auch die nachfolgende Herrlichkeit, in die fürsorgenden Hände Gottes. Er tat das während seines ganzen Lebens und besonders vor seinem Sterben, als er mit seinem Vater rang, ob es möglich wäre, dass der Kelch vorübergehe; doch: „Dein Wille geschehe!“

Weil er gehorsam war bis zum Tode am Kreuz, hat ihn Gott auferweckt und hoch erhöht und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist. Wenn Gott ihn wieder zur Erde senden wird, dann wird er

die Macht über die Reiche der Welt an sich ziehen und Frieden, Gerechtigkeit und Gottes Segen über die ganze Erde ausbreiten. Seine Versuche und sein teuer errungener Sieg über das schwache Fleisch werden allen denen zu neuem, ewigem Leben verhelfen, die sich mit ihm, dem Hohepriester, im Glauben und in der Taufe verbunden haben.

„Denn diese Gesinnung sei in euch, die auch in Christo Jesu war, welcher, da er in Gestalt Gottes war, es nicht für einen Raub achtete, Gott gleich zu sein, sondern sich selbst zu nichts machte und Knechtsgestalt annahm, indem er in Gleichheit der Menschen geworden ist, und, in seiner Gestalt wie ein Mensch erfunden, sich selbst erniedrigte, indem er gehorsam ward bis zum Tode, ja, zum Tode am Kreuze. Darum hat Gott ihn auch hoch erhoben und ihm einen Namen gegeben, der über jeden Namen ist, auf dass in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge, der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen, und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus Herr ist, zur Verherrlichung Gottes, des Vaters.“
(Phil 2,5-11)

ABONNEMENT-BESTELLUNG

Ihnen gefällt unsere Zeitschrift, aber Sie sind noch nicht Abonnent? Oder möchten Sie ein kostenloses Abonnement verschenken?

Dann schreiben Sie diesen Wunsch bitte an:

CHRISTADELPHIAN-GEMEINDE, TALSTRASSE 96/1,
73732 ESSLINGEN / DEUTSCHLAND